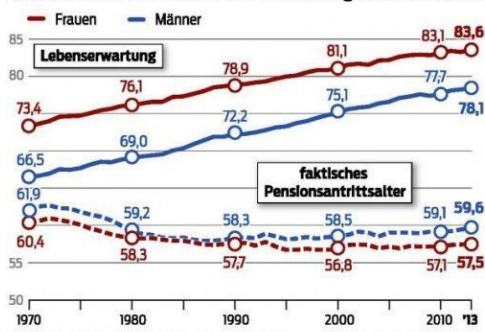


Faymann kämpft gegen "seelenlose Computer"

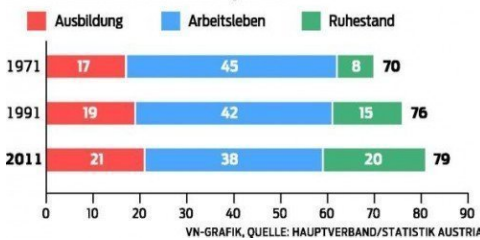
von Birgit Entner

Diskrepanz wird größer

Faktisches Pensionsalter und Lebenserwartung von 1970 bis 2013



Durchlebte Jahre in drei Lebensphasen



Koalitionsstreit um Pensionsautomatik. Antrittsalter muss steigen, fordert Experte.

WIEN. Der Streit um die Pensionsautomatik ging am Mittwoch in die nächste Runde. Nur einen Tag nach dem Schlagabtausch mit seinem Vize Reinhold Mitterlehner (ÖVP) lud Kanzler Werner Faymann (SPÖ) erneut zu einer Pressekonferenz ins Bundeskanzleramt. Dort warnte er die Journalisten vor dem Zynismus und der Panikmache der ÖVP. Wenig überraschend ließ

Mitterlehners Reaktion nicht lange auf sich warten: Tatenlose Beschwichtigung sei bei der Herausforderung der künftigen Pensionsfinanzierung der wahre Zynismus, sagte er.

Nach der Steuerreform steht der Koalitionsstreit somit auch bei den Pensionen wieder auf der Tagesordnung. Seine Basis bildet ein Gutachten der Pensionskommission, wonach der Bundesbeitrag für Pensionen von heuer 2,5 Prozent des BIP auf 4,8 Prozent im Jahr 2060 steigen soll. Berücksichtige man jedoch die Beamtenpensionen, blieben die Aufwendungen langfristig stabil, kritisiert Sozialminister Rudolf Hundstorfer (SPÖ) die einseitige Betrachtung.

Automatismus ist nichts Neues

Die Idee, das Pensionsantrittsalter im Zuge eines Automatismus an die Lebenserwartung anzupassen, ist allerdings keine neue - weder für die SPÖ noch für die ÖVP. Daher erklärte auch Sozialexperte Bernd Marin im VN-Gespräch, derzeit ein Déjà-vu zu erleben. Schließlich sei eine Version der Pensionsautomatik 2008 schon beschlussreif verhandelt worden - und das unter den

Kritik an Pflegereform
(/politik/2014/11/26/kritik-an-pflegereform.vn)

SPÖ-Politikern Ex-Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Ex-Sozialminister Erwin Buchinger. Kampagnen gegen den „seelenlosen Computer“ hätten dies allerdings verhindert und Faymann schließlich an die Macht gebracht. „Gusenbauer und Buchinger wurden von der Gewerkschaft und der Wiener SPÖ quasi weggeputzt“, so Marin. Der Kanzler werde sich schon aus diesem Grund davor hüten, zur Idee der Pensionsautomatik zurückzukehren, analysiert der Experte und fügt hinzu, dass es „völlig klar“ sei, dass etwas passieren müsse.

„Im Grunde genommen geht es darum, die höhere Lebenserwartung in die Pensionsformel zu integrieren. Dafür gibt es unterschiedliche Varianten“, erklärt der Wissenschaftler, der sich am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung bereits eingehend mit dem Thema auseinandergesetzt hatte. Die Formel, die Gusenbauer 2008 gewählt habe, sei tatsächlich eine unglückliche gewesen. „Das heißt aber nicht, dass man die Pensionsautomatik ganz bleiben lassen muss. Man könnte ja sagen, wir machen es heute gescheiter“, betont Marin. Er selbst habe mit seinen 66 Jahren über die Zeit rund 30 Prozent seiner Pensionsansprüche verloren. „Und das ist mir nicht von einem Automaten, sondern von beseelten Politikern weggenommen worden. Gleichzeitig jedoch steigt die Lebenspensionssumme an, obwohl wir zwar immer weniger, aber dafür für eine immer längere Dauer bekommen“, erklärt Marin.

Nur eine Schraube bleibt

Theoretisch könne die Politik auch an mehreren Schrauben gleichzeitig drehen, etwa an der Abgabenschraube oder auch an der Schraube für künftige Valorisierungen. Am Ende würde jede dieser Schrauben jedoch leerdrehen und nur noch die Pensionsantrittsaltersschraube bleiben. Das heißt, so der Sozialexperte, das Antrittsalter gehört laufend angepasst. „Bis 2025 müssten wir das faktische an das gesetzliche Alter heranführen, also de facto sieben Jahre länger arbeiten. Das ist eine gewaltige Anstrengung. Zwischen 2025 und 2050 müsste dann das gesetzliche Alter um circa fünf Jahre angehoben werden“, betont Marin. Nur so seien die Pensionen zu sichern. Schließlich dürfe man nicht vergessen, dass wir pro Jahr drei bis vier Monate an Lebenserwartung hinzugewinnen. Die OECD, die Weltbank, die EU-Kommission und 99 Prozent aller Experten würden das ähnlich beurteilen, erklärt der Wissenschaftler.

© 2014

(<http://www.vorarlbergemachrichten.at/>)

AGB (<http://www.vorarlbergemachrichten.at/agb>)

Impressum (<http://www.vorarlbergemachrichten.at/impressum>)

Kontakt

(<http://www.vorarlbergemachrichten.at/kontakt>)

Zum Seitenanfang